

## «Seid barmherzig!» Luk 6,36 – «Der barmherzige Samariter» Luk 10,25-37 - Jahreslos 2021

---

Wir leben in einer Welt, da uns viel Not umgibt. Wir haben sie immer mehr im engsten Umkreis, aber die Medien liefern uns zum Teil unbeschreibliche Not aus allen Teilen der Welt in unsere Wohnstuben hinein.

Da stellt sich die Frage, wie gehen wir mit all diesen Nöten um? Das hat viele Varianten bis zu den extremen Verarbeitungen: Man verdrängt alles und lässt nichts an sich herankommen. Oder man lässt sich von den Nöten erdrücken.

Mit beiden Verhaltungen kommen wir nicht weiter und können helfen.

Wir müssen lernen, in einem gesunden Mass vor allem die Sachen in die Hände nehmen, die an uns herangetragen werden.

Wie sollen wir mit der Not vor unseren Füßen umgehen?

Da liefert Jesus uns ein ganz praktisches Anschauungsbeispiel mit dem Gleichnis des «barmherzigen Samariters». Da haben wir ein schönes Beispiel, wie sich die Bibel durch die Bibel auslegt.

### **Der barmherzige Samariter, Luk 10, 25 -37**

Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter hat sich im Denken und im Gewissen fest eingepägt und ist allgegenwärtig, noch nach 2000 Jahren, als es Jesus erzählte und damit eine eindrückliche Predigt hielt.

Es gibt heute noch die «Samariter-Vereine»

Die Frage des Schriftgelehrten an Jesus ist so typisch und zeigt, wie wir Menschen der Not lieber aus dem Weg gehen und erwarten, dass es andere schon machen.

### **Das Verhalten des Schriftgelehrten ist ein Spiegel für uns**

- Alle wollen in den Himmel und das Ziel erreichen.
- Es ist auch immer die richtige Bibelstelle auf dem Platz: Den HERRN lieben und den Nächsten wie sich selbst.
- Wenn es konkret wird, dann weichen wir aus: Wer ist denn mein Nächster??

Der Schriftgelehrte ist so ein praktisches Bild für uns. Wie viel wird um die klaren biblischen Aussagen diskutiert, einfach um klar zu machen, dass sie so nicht für heute und uns gelten...

## **Alle sind in Gefahr**

Die Strasse von Jerusalem nach Jericho gilt als gefährlich. Die Reise dieser Strecke war ein waghalsiges Unternehmen. Sicher hatten alle von diesen Reisenden Angst – aber nur einer überwand sie.

Wir alle stehen heute in einer gefahrvollen Welt. Jeder ist physisch und besonders geistlich bedroht. Alle haben Nöte und Probleme. Aber es gibt verhältnismässig wenige, die von sich selbst loskommen, bereit sind das eigene Leben zu verlieren, um den anderen zu helfen.

Ganz plötzlich kann das Schicksal zuschlagen und niemandem ist geholfen, wenn wir uns alle die Mühe nehmen, um die Schuldfrage zu klären.

In dem Gleichnis hören wir von vier Reisenden. Zuerst kam der Mann, der überfallen wurde. Er war zweifellos auch ein Jude. Manche denken, er sei ein unbesonnener Mensch gewesen, weil er allein auf dieser gefährlichen Strasse reiste. Aber wir sehen, dass die anderen Reisenden auch ohne Begleitung waren. Als zweiter kam ein Priester des Weges. Es gab sehr viele Priester in Palästina. Sie waren in Abteilungen für das Jahr eingeteilt. Jede Abteilung diente zweimal im Jahr eine Woche lang im Tempel. Jericho war, wie auch Jerusalem, eine Stadt der Priester. Die öde Strasse wurde also öfters von Priestern und Leviten begangen. Der Priester in unserer Geschichte warf nur einen Blick auf den Verwundeten und wandte sich schnell ab.

Der dritte Mann, der vorbeikam, war ein Levit. Er kam aus dem Stamm Levi. Sie waren keine Priester, sondern hatten als Assistenten der Priester vielerlei Funktionen im Tempeldienst. Der Levit reagierte ebenso wie der Priester, als er den Verwundeten sah. In ihrem Beruf taten diese beiden Menschen, was Gott im Gesetz vorgeschrieben hatte, aber in ihrem persönlichen Leben erfüllten sie nicht einmal die einfachsten Forderungen der Menschlichkeit.

Der letzte, der auf der Bildfläche erscheint, war ein Samariter. Die Juden betrachteten die Samariter als Abtrünnige und erbärmliche Schurken, die sich mit den feindlichen Völkern vermischten. Ausgerechnet dieser Mann wird zum Vorbild unserer Geschichte. Die Hauptfigur unserer Geschichte ist nun ein solcher verachteter Samariter.

## **Liebe duldet keine Auswahl**

Wir denken doch: «Liebe kann nicht unbegrenzt geben.» Und: «Auch die Verantwortung hat ihre Grenzen.» Damit stecken wir ganz subjektiv im Denken, d.h. nach eigenem Ermessen. Wir setzen die Grenzen zu den Mitmenschen fest. Was ist daran denn falsch? Wir suchen uns aus, wen wir lieben wollen. Wir treffen also die Entscheidung und nicht Gott mit seinen geistlichen Prinzipien. Das Grundproblem ist folgendes: Wenn wir entscheiden wollen, dann werden wir falsch handeln, weil unsere Entscheidung aus dem Fleisch, dem Ego kommt. Liebe duldet keine Auswahl, sonst hätte Gott uns ganz bestimmt nicht auserwählt. Denn wir waren im «alten Leben» alles andere als sympathische

Menschen für unseren Herrn. Er liebte uns aber, darum hat er die Grenzen überwunden und uns auserwählt.

### **Samariter sein**

Jesus stellt uns diesen Mann als Vorbild vor Augen. Von ihm hätte man es am wenigsten erwartet, denn die Samariter und die Juden waren gegenseitig verhasst. Die Juden aus dem Südreich lehnten die Samariter aus dem Nordreich entschieden ab, weil sie sich mit den heidnischen Völkern vermischten und ihre Bräuche und Regeln übernahmen. Das Gesetz verbietet solch eine Vermischung. Jesus als geborener Jude mit jüdischem Stammbaum nahm diesen Samariter als Vorbild. Er musste eindeutig angeborene Gefühle und Einstellung überwinden. Es kostete ihn wahrscheinlich viel Überwindung.

### **Der Samariter hatte Erbarmen / Mitgefühl.**

Das ist es, was die Menschen wirklich verstehen und brauchen: Barmherzigkeit, die aus einer klaren Liebe herauskommt. Es braucht Herzen mit grossem Verstehen.

Das NT fordert uns eindeutig auf, barmherzig zu sein:

«Selig sind die Barmherzigen.» Matt 5,7 (Bergpredigt, die Seligpreisungen)

«So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, (Barmherzigkeit) Demut, Sanftmut und Geduld.» Kol 3,12

Der Samariter war von der Barmherzigkeit durchdrungen, obwohl man es nicht von ihm erwarten könnte. Wir sind doch oft so wie der Priester und Levit.

Zweifellos konnten die zwei viele Gründe anführen für ihre nicht geleistete

Hilfe, für ihr Wegsehen. Jesus sagt uns in diesem Gleichnis: Es geht nicht darum, wer unsere Hilfe verdient, sondern darum, wer sie braucht. Wir sagen:

«Herr, sie sind selbst schuld daran.» und der Herr sagt: Das mag schon stimmen.

Aber du bist auch an vielen deiner Nöte selbst schuld und trotzdem bin ich mit dir barmherzig.» Die Menschen, die Hilfe suchen, finden oft nur kalte

Ablehnung oder Gleichgültigkeit in dieser Welt. Und manchmal, wie in diesem Gleichnis, haben die Leute die kalten Herzen, die am lautesten ihre

Rechtgläubigkeit versichern.

### **Gehe hin und handle ebenso**

Jesus endet seine Geschichte mit der Frage an den Schriftgelehrten: «Was denkest du, welcher von den drei Männern dem Verwundeten der Nächste war?»

Der Schriftgelehrte mag einen Moment gezögert haben, ehe er denn antwortete:

«Derjenige, der ihm Barmherzigkeit erwies.» - Sehr wohl! Da hast du die Antwort auf deine Frage», belehrte ihn Jesus: «Gehe hin und tue dasselbe!»

Das Gleichnis Jesu zeigt uns die unsrigen Verpflichtungen gegenüber den bedürftigen Menschen. Ich schulde ihnen etwas, was ich unbedingt leisten muss.

Die Frage ist nicht so sehr: Wer ist mein Nächster? – sondern vielmehr: Wem soll ich Nächster sein.

Wir sind alle Wandernde und Pilger und es gibt nur zwei Seiten auf unserer Lebensstrasse: Diese Seite und jene Seite.  
Der Samariter reiste auf dieser Seite – der aufmerksame Blick, das mitfühlende Herz, die helfende Hand, der willige Fuss, der offene Geldbeutel bezeugen es und machen ihn unsterblich.

Gehe hin und tue ebenso!

So erfüllen wir die Aufforderung von Jesus:  
«**Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!**»